

Jahresheft 2010

30 Jahre Frauenhaus Ulm





Impressum



Frauen helfen Frauen e.V.

Olgastraße 143
89073 Ulm

Fon 07 31-61 99 06
Fax 07 31-61 99 01

info@fhf-ulm.de
www.fhf-ulm.de

Ulm, 2010

Spendenkonto: Sparkasse Ulm
Konto 7 23 44 – BLZ 630 500 00

Inhalt

Vorwort

Übersicht

Wussten Sie schon...

Vernetzung

Mythen und Fakten

Frauen

im Frauenhaus
Gewalt und Trauma
Migrantinnen
Platzverweis
Nachgehende Beratung

Kinder

im Frauenhaus
Zitate
Prävention
Interview

Chronik

Dank

Vorwort

Vor 30 Jahren wurde mit dem frauenpolitischen Blick ins Private die Gewalt gegen Frauen öffentlich und als gesellschaftliches Problem benannt. Über das Thema Gewalt gegen Frauen öffentlich zu sprechen, war ein Tabubruch. Die früheren Vorbehalte gegenüber Frauenhäusern wurzeln in diesen Anfängen. Denn auf Tabubruch wird mit Abwehr reagiert.

Mit zunächst privater, d. h. ehrenamtlicher, Initiative wurden in Ulm misshandelte Frauen und ihre Kinder geschützt untergebracht, nicht selten in Privatwohnungen. In dieser Zeit war die Arbeit ausschließlich auf ein großes Engagement und eine hohe Identifikation der Helfenden mit dem Thema Gewalt gegen Frauen angewiesen, denn die materiellen Ressourcen waren noch nicht vorhanden. Mit der Gewährung von Zuschüssen begann der Weg in die Professionalisierung. Das handlungsleitende Prinzip der Selbsthilfe hat sich in den Jahren ausdifferenziert in die Hilfe zur Selbsthilfe. So wird bei jeder betroffenen Frau genau hingesehen, wie ihre Not, ihre seelischen und sozialen Bewältigungsstrategien sind und wo ihre Potentiale und Ressourcen liegen. Das ist der Ansatz der parteilichen Unterstützung und Beratung. Schon früh wurde der Blick auch auf die Kinder im Frauenhaus erweitert. Dass auch die Mädchen und Jungen „Flüchtige“ vor häuslicher Gewalt sind, dass sie Hilfe und Förderung brauchen, für diese Einsicht haben die Mitarbeiterinnen im Frauenhaus sicherlich Pionierarbeit geleistet. Das Frauenhaus soll aber nicht nur „Zufluchtsstätte“ sein. Es soll auch ein Ort sein, an dem Gemeinschaft gelebt wird, Gewaltlosigkeit und Freude erlebt werden und neue Perspektiven für ein gewaltfreies Leben entwickelt werden können.

Ein wichtiger Schritt war die Erweiterung des Hilfeangebotes durch die Eröffnung der Frauenberatungsstelle als öffentliche Anlaufstelle für das Frauenhaus, aber auch als ambulante Beratungsstelle für alle von häuslicher und von sexueller Gewalt betroffenen Frauen. Die Frauenberatungsstelle bietet außerdem Raum für Informationsveranstaltungen, Vernetzungstreffen, Gruppenangebote und für Selbsthilfegruppen.

Parallel zur fachlichen Entwicklung wurde kontinuierlich für das Thema Gewalt gegen Frauen in der Öffentlichkeit sensibilisiert - mit Info-Veranstaltungen, Vorträgen, Pressearbeit, Informationsmaterialien für Betroffene und später in Präventionsprojekten.

Der Schritt von der privaten Initiative hin zu einem Trägerverein brachte nicht nur die Professionalisierung in der sozialen Arbeit und der Öffentlichkeitsarbeit mit sich. Es musste auch eine tragfähige Organisationsstruktur, ein effektives Management der Einrichtung wie auch ein fachliches Kooperationskonzept geschaffen werden. Eine zielorientierte Zusammenarbeit mit der Fachbasis, der Verwaltung, der Politik und den Verbänden wurde gesucht. Ohne ihre Unterstützung hätte sich die Frauenhausarbeit und die Sensibilisierung für Betroffene nicht so erfolgreich entwickeln und etablieren können. Der Rückhalt im Gemeinwesen ist notwendig, um die wichtige Aufgabe der Frauenhäuser zu unterstützen. An dieser Stelle geht unser besonderer Dank an alle KooperationspartnerInnen für die gute Zusammenarbeit!

Frauenhausarbeit wurde von Beginn an immer auch von einer Diskussion um die finanzielle Absicherung begleitet. Rund 25 Jahre wurde die Arbeit unseres Frauenhauses durch eine institutionelle Förderung der Stadt Ulm abgesichert. Nach Einführung von Hartz IV zogen sich die meisten Kommunen und Landkreise in Baden-Württemberg aus dieser verbindlichen und planungssicheren Finanzierungsform zurück und führten eine auf den Einzelfall bezogene Tagessatzfinanzierung ein. Daraus ergeben sich für die Betroffenen und für die Frauenhäuser erhebliche Schwierigkeiten. Die Betroffenen werden dazu gezwungen, für sich und ihre Kinder Arbeitslosengeld II zu beantragen, obwohl der eigentliche Zweck ihres Aufenthaltes Schutz und Beratung nach erlebter Gewalt ist. Außerdem erfordert die Einzelfallfinanzierung für den Träger eine hohe, kontinuierliche Auslastung mit SGB II-Empfängerinnen, damit die Einrichtung bestehen kann. Hinzu kommt das bürokratische Aufnahmeverfahren, was einen erheblichen Mehraufwand für die Mitarbeiterinnen, aber auch für die betroffenen Frauen bedeutet. Das steht dem Grundsatz der niederschweligen, sofortigen und damit unbürokratischen Hilfe diametral entgegen. Frauenhausvertreterinnen aller Träger bundesweit fordern deshalb, dass nach

30 Jahren Frauenhausarbeit endlich eine flächendeckende, d. h. bundesweite, Finanzierung eingeführt werden muss.

Viele haben uns auf unserem Weg begleitet und ohne sie hätten wir es nicht geschafft. Wir möchten uns an dieser Stelle sehr herzlich für die vielfältige Unterstützung bedanken, die uns unsere Mitglieder, SpenderInnen und RichterInnen durch die Zuteilung von Geldbußen zukommen ließen. Wir bedanken uns bei den MitarbeiterInnen der Stadtverwaltung und den PolitikerInnen, die sich für unsere Interessen stark machen und auch in Zeiten knapper Kassen Zuschüsse gewähren. Wir danken auch den zahlreichen Sponsoren, die viele Projekte und Vorhaben mit ihrer finanziellen Zuwendung ermöglicht haben. So werden auch die Jubiläumsfeierlichkeiten im Herbst nahezu ausschließlich mit zusätzlichen Mitteln finanziert:

- **Festakt mit Vortrag**
Stadthaus, 08.10.2010, 11 Uhr
- **Ausstellung:** „Rosenstraße 76“
Stadthaus/UG, 08. bis 26.10.2010
- **Jugendtheater:** „Du bist unschlagbar“,
Podium, 14.10.2010, 9.30 + 11.15 Uhr
- **Vortrag:** „Wenn Liebe umschlägt“,
Stadthaus, 20.10.2010, 18 Uhr

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Website www.fhf-ulm.de.

Mit dem vorliegenden Jahresheft wollen wir einen Einblick in die Vielfältigkeit der Frauenhausarbeit geben. Ich danke allen Teamkolleginnen für die qualifizierte, fachliche Arbeit und den ehrenamtlichen Vorstands- und Mitgliedsfrauen für ihre engagierte und zuverlässige Unterstützung. Danken möchten wir auch den vielen Frauen, die uns in ihrer Not ihr Vertrauen schenken und unsere Hilfe annehmen.

Für den Vorstand und das Team
Angelika Glaschick
Geschäftsführung

Träger

Der Verein Frauen helfen Frauen wurde 1978 gegründet und ist Träger des

- Ulmer Frauenhauses (seit 1980) und
- der Frauenberatungsstelle (seit 1984).

Der Verein hat 74 Mitglieder und ist Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband.



Vorstand

Gisela Tamm, Oberstudienrätin

Martina Lange, Rechtsanwältin

Monika Haschke-Plöger, Psycholog. Psychotherapeutin

Öffnungszeiten: Mo bis Do 9 –12 und 14 – 16 Uhr und Freitag 9 – 13 Uhr

Erreichbarkeit: Nachts, feiertags und am Wochenende – Tel.: 07 31/6 98 84

Die telefonische Rufbereitschaft, erste Informationen und Hilfestellungen außerhalb unserer Präsenz-

zeiten werden von der Telefonseelsorge mit einer eigens installierten Notrufleitung gewährleistet.

Kosten

Für Frauen im Frauenhaus, die ein Einkommen unter der Sozialhilfegrenze haben bzw. die ALG II-Bezieherinnen sind, ist der Aufenthalt im Frauenhaus kostenlos. Frauen mit einem höheren Einkommen müssen einen Eigenbeitrag an den Mietkosten leisten, die Betreuungskosten sind frei. Der aktuelle Tagessatz beträgt 40 €.

In der Frauenberatungsstelle ist das erste Beratungsgespräch stets kostenlos. Für weitere Gespräche bitten wir um einen Beitrag von 1,50 € bis 20,00 € je nach Selbsteinschätzung der Einkommenssituation. Keine Beratung soll aber aus Kostengründen ausbleiben.

1. Geschäftsführung/Verwaltung

Angelika Glaschick
Geschäftsführung
Dipl. Sozialpädagogin 60 %

Claudia Wiche
Verwaltung 50 %

Anna Silber
Verwaltung 70 % (ABM bis Nov. 2010)



2. Frauenhaus

Sonja Fröhlich	Dipl. Sozialpädagogin (BA), 60%
Christiane Scheible	Dipl. Sozialarbeiterin (FH), 60 %
Beatrice Bieber	Pädagogin M. A., 40 %
Anja Schlumpberger	Dipl. Sozialarbeiterin (FH), 40 %
Jutta Stromberg	Hausmeisterin (5 WoSt.)
Raluca Pink/Carina Eberhardt	Praktikantinnen

3. Frauenberatungsstelle

Beratung bei häuslicher Gewalt und nachgehende Beratung nach dem Frauenhausaufenthalt

Sonja Fröhlich	Dipl. Sozialpädagogin (BA), 25 %
Christiane Scheible	Dipl. Sozialarbeiterin (FH), 25 %

Notruf und Beratung bei sexueller Gewalt

Lisbeth Rechel (stellv. GF)	Dipl. Sozialpädagogin (FH), 75 %
Angelika Glaschick	Dipl. Sozialpädagogin (FH), 30 %

Wussten Sie schon, dass...

40.000 Frauen
und Kinder
jedes Jahr in
Deutschland in
ein Frauenhaus
flüchten?

jedes 5. Kind in
Deutschland
Opfer/Zeuge
von häuslicher
Gewalt ist?

jede 4. Frau
körperliche
und/oder
sexuelle Gewalt
in der Part-
nerschaft er-
lebt?

sich die
Folgekosten von
Männergewalt laut
Schätzungen des
BMFSJ auf etwa
15 Mrd. Euro pro
Jahr belaufen?

das erste
Frauenhaus
1976 in Berlin
eröffnet
wurde?

eine Frau im
Durchschnitt 7
Jahre braucht,
um sich aus einer
Gewaltbeziehung
zu lösen?

20-25% aller
Arbeitsausfälle
von Frauen ihre
Ursache in
häuslicher
Gewalt haben?

ca. 82% aller
getöteten Frauen
von ihren
Partnern oder Ex-
Partnern getötet
worden sind?

Gewalt in intimen
Partnerschaften
laut WHO als
zentrales Ge-
sundheitsrisiko
für Frauen gilt?

Was fällt Ihnen zum Thema 30 Jahre Frauenhaus Ulm ein?

KooperationspartnerInnen antworten:

Einmal durfte ich das Frauenhaus betreten, als meine Frau, die Mitbegründerin des Vereins war, mich bat, eine Lampe anzudübeln. Jetzt weiß ich nicht einmal, wo es liegt, sondern nur, dass es geheimnisvoll

Christian Kuse
Richter
Amtsgericht Ulm

Gutes bewirkt. Das Frauenhaus Ulm leistet als Zufluchtsort für bedrohte und misshandelte Frauen unersetzliche Dienste und ist, nicht nur aus Sicht der Justiz, unverzichtbar.

„Die Macht der Männer ist die Geduld der Frauen“, hieß einer der ersten Filme über ein Frauenhaus. Dass das

Lothar Steurer
Kinderschutzbund
Ulm/Neu-Ulm

„Gedulden“ ein Ende finden kann, ist in Ulm der Arbeit des Frauenhauses zu verdanken.

30 Jahre Frauenhaus: Schutz + Beratung + Unterstützung für Frauen, gesellschaftliche Sensibilisierung + Vernetzung + Lobbyarbeit =

Ulla Waterkemper
Frauenbüro
Stadt Ulm

kompetentes und beharrliches Engagement für ein selbst bestimmtes Leben ohne Gewalt. Vielen Dank!

Innerhalb der Stadt Ulm übernimmt der Verein Frauen helfen Frauen für alle Frauen in und mit schwierigsten Lebensumständen eine

Barbara Beyer
Fachbereich Soziales
Stadt Ulm

wichtige Anwaltsfunktion. Die Mitarbeiterinnen des Vereins sind (oft die einzigen) Fürsprecherinnen für von Gewalt bedrohte Frauen.

- 30 Jahre Zufluchtsstätte für Frauen und Kinder,
- für viele Frauen die einzige Möglichkeit aus einer gewalttätigen Beziehung auszubrechen
- vielschichtige und professionelle Hilfe
- Hilfe zur Selbsthilfe

Siglinde Junginger
Fachbereich Soziales
Stadt Ulm

Für mich persönlich bedeutet es eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Ihnen allen. Dafür bin ich sehr dankbar und hoffe, dass das weiterhin so gut funktioniert.



Eine langjährige vertrauensvolle und effektive Zusammenarbeit mit einem verlässlichen Partner

Karl-Heinz Keller
Leiter der Polizeidirektion
Ulm

– zum Wohl der Opfer häuslicher Gewalt, die wir bei Frauen helfen Frauen in guten Händen sehen.

Das Frauenhaus Ulm ist ein Spiegelbild der gesellschaftlichen Realität und

Aysel Demirel
Rechtsanwältin

als ein Ort der Zuflucht nicht mehr wegzudenken. Starke Leistung!

Die wichtigste Einrichtung zum Schutz

Susanne Aubele-Krug,
Fachbereich Soziales
Stadt Ulm

gewaltbedrohter Frauen und Kinder.

Jede Frau hat ihren eigenen Lebensweg. Mancher überschreitet die Grenzen eines Landes, in manchem Lebensweg werden persönliche

Christine Grunert
Integrationsbeauftragte,
Stadt Ulm

Grenzen überschritten. Auf Wegen kann man zurückgehen und voranschreiten. Das Frauenhaus zeigt den Weg in die Freiheit.

Tolle Arbeit!
Notwendig, sinnvoll, bewährt.

MitarbeiterInnen
Kontaktstelle Migration
Stadt Ulm

Nützlich, wertvoll
Wir brauchen euch!

Das sind auch 30 Jahre Schutz für Kinder. Gewalt gegen Mütter ist immer auch Gewalt gegen Kinder. Im Frauenhaus erfahren Kinder Schutz und Sicherheit.

Ute Fürstberger-Adler
Jugendamt
Stadt Ulm

Für viele Kinder ist der Einzug ins Frauenhaus der Start in ein Leben ohne Angst. Vielen Dank für die geleistete Arbeit und die gute Zusammenarbeit.

Mythen und Fakten

Das kommt doch nur in bestimmten Schichten vor.

Studien belegen, dass Gewalt gegen Frauen weit verbreitet ist und in allen gesellschaftlichen Schichten vorkommt, unabhängig von Einkommen, Bildungsstand, Kultur und gesellschaftlichem Status.

Er schlägt ja nur, weil er getrunken hat.

Forschungen können Alkohol als Ursache für Gewalt nicht belegen. Alkohol ist oft der Auslöser für Gewalt und setzt Hemmschwellen herunter.

Sie hat sich diesen Mann doch ausgesucht.

Kaum ein Mann ist zu Beginn einer Beziehung offen gewalttätig. Meist beginnt die Gewalt mit subtilen Herabwürdigungen oder verbalen Drohungen. Spätere Misshandlungen werden zunächst als einmalige Entgleisungen heruntergespielt und er verspricht Besserung.

Sie kann ihn doch verlassen.

Gerade wenn sich eine Frau trennen will, muss sie mit einer Zunahme der Gewalt rechnen. Sie muss sich auch mit den Vorwürfen und Schuldgefühlen auseinandersetzen, die Familie zu zerstören und den Kindern den Vater wegzunehmen.



Ausländische Männer behandeln ihre Frauen schlechter als deutsche.

Nicht bestimmte Kulturen bedingen „bessere“ oder „schlechtere“ Männer. Gewalt ist in dem Maße vorhanden, in dem sie von der jeweiligen Gesellschaft toleriert und nicht geächtet wird.

Er war im Stress, da ist ihm halt die Hand ausgerutscht.

Damit wird gewalttätiges Handeln verharmlost und durch äußere Anlässe entschuldigt. Gewalttätige Handlungen sind in der Regel keine einmaligen Vorfälle, sondern Bestandteile eines komplexen Misshandlungssystems, das bewusst zur Machtausübung eingesetzt wird.

Sie hat ihn wahrscheinlich provoziert.

Mit dieser Einstellung werden Gewalthandlungen in bestimmten Situationen legitimiert und die Schuld den Frauen zugewiesen. Doch unabhängig von ihrem jeweiligen Verhalten gibt es keine Gründe und Anlässe, die Gewalt legitimieren. Die Täter allein sind für ihre Gewalttätigkeit verantwortlich.

Im Frauenhaus



Aufnahme

Im Aufnahmegespräch erfolgt neben der Krisenintervention immer eine Klärung der akuten Misshandlungssituation und die Erstellung eines Sicherheitsplanes (Ausmaß der Bedrohung und Schutzmöglichkeiten). Danach geht es um Themen wie die medizinische Behandlung bei Verletzungen, die finanzielle Absicherung der Frauen und ihrer Kinder, organisatorische Aufnahmemodalitäten oder um die Beschaffung von persönlichen

Dingen aus der Wohnung u.a. Außerdem wird im Aufnahmegespräch das Frauenhaus mit seinen Bedingungen und Angeboten vorgestellt. Die Hausordnung wird durchgesprochen und erste Beratungsschritte vereinbart.

Arbeit mit den Frauen

In den ersten Tagen im Frauenhaus gibt es sehr viel zu klären und zu erledigen. Die Frauen stehen unter großem psychischem Stress. Sie müssen sich zuerst einmal in der neuen Umgebung zurechtfinden, müssen mit Hilfe der Beraterinnen viele organisatorische Dinge in die Wege leiten und erledigen wie z.B. Anträge zur finanziellen Absicherung stellen, aufenthaltsrechtliche Fragen klären, Schulummeldungen. Gleichzeitig sind sie sehr damit beschäftigt zu überlegen, wie es denn weitergehen kann. Vor allem zu Beginn des Frauenhausaufenthaltes überlegen Frauen, ob sie zu dem Gewalttäter zurückkehren. Ängste und Abhängigkeiten sind hierbei die Gründe für ihre Ambivalenz.

Viele Frauen sind nach oft jahrelanger psychischer und/oder physischer Misshandlung am Ende ihrer Kräfte und benötigen einen geschützten und sicheren Rahmen für ihre weiteren Schritte und Entscheidungen. Erst nach mehreren Tagen ist in der Beratung mehr Raum für die Ängste und Fragen, die die Frauen haben und für intensivere Gespräche zur Verarbeitung von Gewalterfahrungen und zur Zukunftsplanung. Parallel dazu findet ganz praktische Unterstützung statt wie Hilfe bei der Alltagsorganisation, Begleitung bei Gerichtsterminen, Ausfüllen von Anträgen, Vermittlung an Therapeutinnen, Hilfe beim Schreiben von

Bewerbungen, Hilfe bei der Wohnungssuche. Migrantinnen erhalten, wenn nötig, spezielle Unterstützung, auch unter Zuhilfenahme von Dolmetscherinnen, wie z. B. Vermittlung von Sprachkursen und Klärung ausländerrechtlicher Fragen. Ihre Situation mit Kulturkonflikten und spezifischen Themen wie Zwangsheirat und Gewalt im Namen der Ehre wird in der Beratung und Unterstützung besonders berücksichtigt.

Die Stabilisierung der Frauen und die Erarbeitung individueller Ziele und deren Umsetzung sind wichtige Punkte sowohl in regelmäßigen Einzelgesprächen als auch in der einmal in der Woche stattfindenden Hausversammlung. Dies trägt dazu bei, dass die Frauen ihre Handlungsfähigkeit zurückgewinnen und nach und nach wieder zu einer inneren Stärke und zu mehr Selbstbewusstsein zurückfinden können. Voraussetzung für ein Gelingen dieser Beratungsarbeit ist zuerst einmal ein Beziehungsaufbau zwischen Beraterin und Bewohnerin. Viele Frauen sind es nicht gewohnt, in persönlichen Gesprächen über sich und ihre Situation zu sprechen.

Probleme im Frauenhausalltag oder zwischen den Bewohnerinnen stellen ein großes Übungsfeld für die Frauen dar. Mit Hilfe der Beraterinnen können sie neue Formen der Konfliktlösung lernen, sie können einen Beitrag zur Gemeinschaft leisten und erfahren, dass sie selbst aktiv ihr Leben gestalten können. Dies bedeutet eine Stärkung des Selbstwertgefühls der Frauen und ist Voraussetzung für einen Ausstieg aus dem Gewaltkreislauf.

Auszug

Vor einem anstehenden Auszug in eine neue Wohnung thematisiert die Beratung die Vorbereitung auf das neue Leben und auf organisatorische Hilfen wie die Unterstützung bei der Möbelbeschaffung sowie notwendige Antragsstellungen.

Auch nach dem Auszug haben die Frauen im Rahmen der nachgehenden Beratung die Möglichkeit weitere Unterstützung zu bekommen in Form von Einzel- und Gruppenterminen.

Christiane Scheible

Gewalt an Frauen im häuslichen Bereich - eine traumatische Erfahrung

Seit ungefähr 20 Jahren gibt es eine intensive fachliche Auseinandersetzung mit den Auswirkungen von traumatischen Erfahrungen. Die Gruppe der Frauen, die von häuslicher Gewalt betroffen sind, wird dabei allerdings immer noch zu wenig berücksichtigt. Dabei ist es jedoch so, dass besonders Gewalt, die durch Personen ausgeübt wird, zu denen eine nahe Beziehung besteht, zu schweren Traumatisierungen und großem Vertrauensverlust führen kann. Da die Gewalt zudem im eigenen Wohnbereich stattfindet, verliert die Frau jedes Gefühl von Sicherheit.

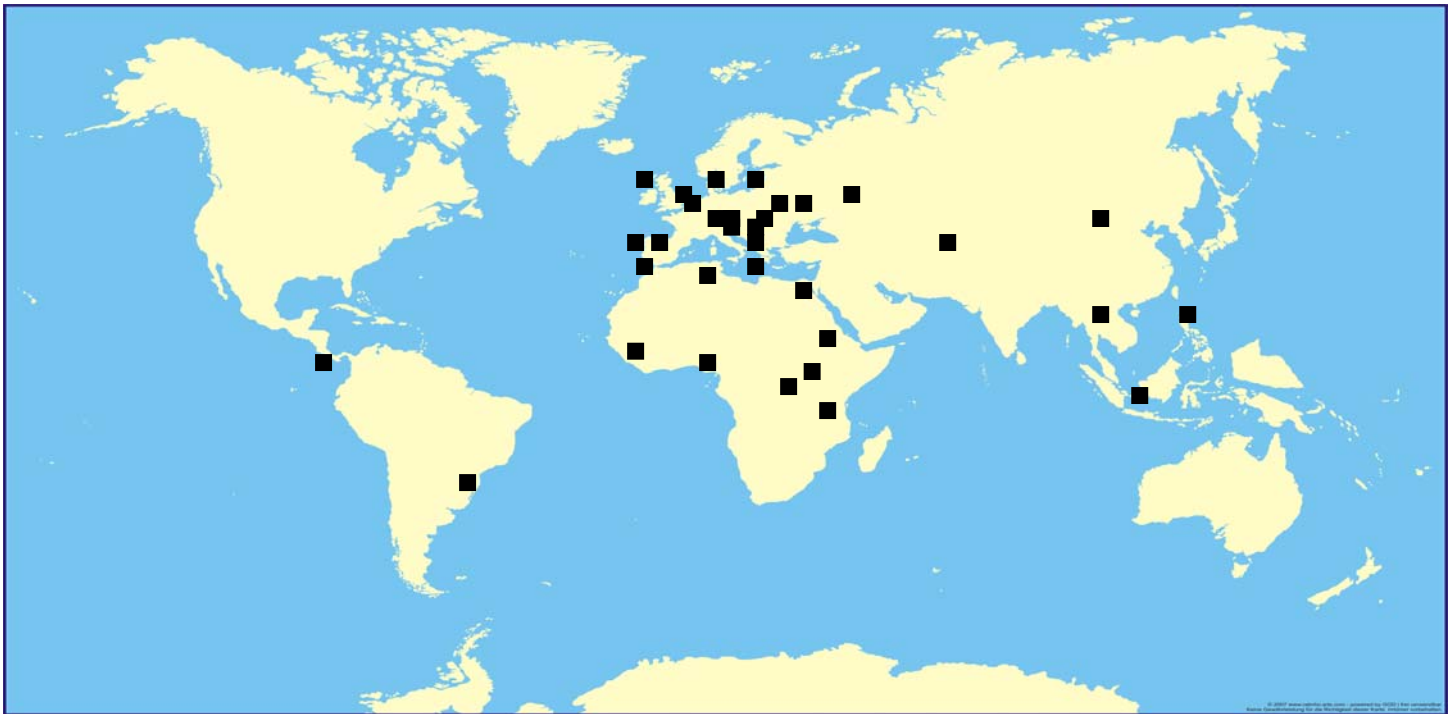
Frauen, die nach erlebter Gewalt in die Beratungsstelle oder in das Frauenhaus kommen, leiden oft unter den Akutfolgen dieser Gewalt – sie sind traumatisiert. Die psychischen oder körperlichen Folgen können in unterschiedlicher Stärke und Ausprägung auftreten. Viele Opfer haben Angstzustände, Depressionen, Schlafstörungen, aber auch somatische Beschwerden wie Rückenschmerzen, Magenproblem usw. sind häufig.

Auf Frauen, die ins Frauenhaus einziehen, kommen vor allem zu Beginn des Aufenthaltes viele Aufgaben zu: Sie müssen sich wie gewohnt um die (oft auch traumatisierten) Kinder kümmern und ihren Alltag bewältigen. Zudem müssen sie auf Ämter gehen und Anträge stellen, eine Wohnung suchen, sich um Umgangsregelungen für die Kinder bemühen, sich in der neuen Umgebung zurechtfinden usw. Dafür bekommen sie die notwendige Unterstützung durch die Mitarbeiterinnen. Gleichzeitig ist es – wie bei anderen Traumatisierungen auch –

wichtig, dass der Schutz der Frauen gewährleistet ist, ihre Sicherheit wieder hergestellt wird und eine Phase der Stabilisierung erfolgt.

Die äußere Sicherheit kann z.B. durch den Aufenthalt im Frauenhaus oder durch Schutzanordnungen über das Gewaltschutzgesetz geschaffen werden. Auch das gemeinsame Erarbeiten eines Sicherheitsplanes gehört dazu. Die innere Sicherheit kann aufgebaut werden, indem die Handlungs- und Entscheidungsfähigkeit gestärkt wird und die Frauen lernen, Stress zu erkennen und positiv damit umzugehen. Auch das Gefühl, die Kontrolle über ihr Leben wieder zurückzubekommen oder einen hoffnungsvollen Zukunftsblick zu entwickeln, gehören zu der Phase der Wiedergewinnung von Sicherheit und Stabilisierung – wie auch das Entwickeln von vertrauensvollen Beziehungen, auch zu den Beraterinnen. Es ist wichtig, den Frauen mit Respekt und Mitgefühl und mit Vertrauen in deren eigene Kraft zu begegnen. Das Selbstwertgefühl und die Selbstachtung vieler Frauen sind durch die erlebte Gewalt verloren gegangen. Sie müssen lernen, ihre eigenen Stärken und Ressourcen wieder neu zu entdecken. Erst dann sind sie mit der Zeit in der Lage, die erlebte Gewalt zu verarbeiten und für sich und ihre Kinder eine neue Lebensperspektive aufzubauen.

Zudem benötigen betroffene Frauen Unterstützungssysteme an die Hand, die die Traumatisierungen anerkennen, Kenntnisse über deren Folgen haben und ihnen in ihrer Krisensituation adäquate Hilfe anbieten können.



Migrantinnen

Die Weltkarte verdeutlicht, aus wie vielen unterschiedlichen Nationen die Frauen stammen, die in den vergangenen 30 Jahren bei uns im Frauenhaus waren.

Sie zeigt in beeindruckender Art auf, welche unterschiedlichen Kulturen sich im Frauenhaus begegnen und für eine Weile in enger Nähe zueinander leben. Dies bedeutet für die Frauen im Frauenhaus in einer Zeit der Krise und persönlichen Not, sich auf ganz andere Lebensweisen einstellen zu müssen, fordert und fördert Toleranz im Umgang mit anderen Lebenswelten und -einstellungen. Einerseits eine große Herausforderung, andererseits eine Chance, voneinander zu lernen und über den eigenen Tellerrand zu schauen.

Für die Beratung der Frauen bedeutet dies, dass interkulturelle Kompetenz

ein bedeutender Aspekt in der beraterischen Praxis ist.

Das Wissen um kulturelle und lebensgeschichtliche Hintergründe der Frauen ist ein wichtiger Bestandteil der beraterischen Arbeit, immer mit dem Blick auf die individuellen Besonderheiten. Aufgabe ist es, die Frauen im Sinne der Hilfe zur Selbsthilfe zu stabilisieren und zu ermächtigen, Zugang zu ihren eigenen Ressourcen zu erhalten, auch auf dem Hintergrund ihrer durch die Migrationserfahrung geprägten Lebensbiographie.

Häufig ist dafür vor allem anfangs eine verstärkte Unterstützung und Begleitung zu Ämtern, Behörden, Ärzten usw. nötig, um bereits vorhandene negative Erfahrungen, sei es durch mangelnde Sprachkenntnisse oder fehlendes rechtliches Wissen,

durch positive zu ersetzen und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu stärken. Der Einsatz von DolmetscherInnen ist dabei ein wichtiges Hilfsmittel, ebenso Kontakte und Vermittlungen zu Migrationsberatungsstellen und Netzwerken.

Gewalt im Namen der Ehre und Zwangsheirat

Die Themen Gewalt im Namen der Ehre und Zwangsheirat sind in zunehmenden Maße Teil unserer Beratungsarbeit. Die meist jungen betroffenen Frauen sehen sich vor die Situation gestellt, von der Herkunftsfamilie und deren Ehrbegriff kontrolliert und an der Führung eines selbstbestimmten Lebens gehindert zu werden. Oft erfolgt auf die Weigerung, einen Mann zu heiraten, den sie sich nicht selbst ausgesucht haben, die Verstoßung oder Verfolgung und Bedrohung durch die ganze Familie. Diese Frauen benötigen eine sichere und geschützte Unterkunft und eine umfassende Beratung und Begleitung in der Krisensituation, um eine Zukunftsperspektive entwickeln zu können. Aufgabe in der Beratung ist es, mit den jungen Frauen zu erarbeiten, welche Hilfe und welchen Schutz sie

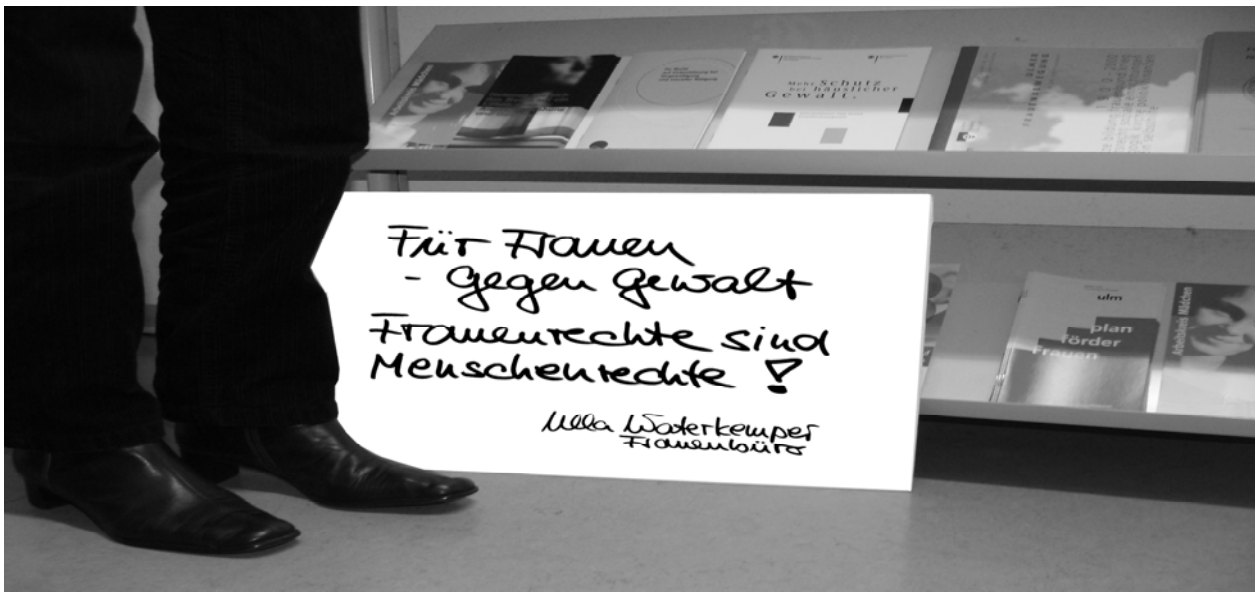
benötigen und eine entsprechende Zuflucht zu suchen. Frauenhäuser bieten eine anonyme Unterkunft und sind in der akuten Krisensituation für die meisten dieser Frauen die einzige Hilfsmöglichkeit. Aufgrund der knappen personellen Ressourcen können Mitarbeiterinnen im Frauenhaus bei allen Bemühungen nicht in dem erforderlichen Umfang Betreuung und Unterstützung für diese jungen Frauen zur Verfügung stellen und kommen somit mit dem Anspruch, dem Hilfebedarf gerecht zu werden, an ihre Grenzen.

Spezielle Einrichtungen, die junge erwachsene Frauen, die von Zwangsheirat bedroht sind, aufnehmen und intensiv begleiten, werden in der Regel von der Jugendhilfe finanziert, wobei das Antragsverfahren sich lange hinziehen kann und entsprechende Hilfen nur selten genehmigt werden, wenn die Frauen volljährig sind und noch keinen Kontakt zum Jugendamt hatten. Kriseneinrichtungen, die diese Frauen schnell und unbürokratisch aufnehmen können und die eine entsprechende intensive Beratungs- und Begleitungsstruktur aufweisen, sind in Deutschland leider immer noch viel zu selten.

Sonja Fröhlich

Platzverweis und Gewaltschutzgesetz

Mit der Einführung des Gewaltschutzgesetzes zum 01. Januar 2002 wurde ein wichtiger weiterer Baustein im Hilfesystem für von häuslicher Gewalt betroffene Frauen und Kinder geschaffen. Durch das neue Gesetz, welches sich dem Grundsatz „Wer schlägt, muss gehen.“ verschreibt, wurde häusliche Gewalt als gesellschaftliches Problem anerkannt und der Schutzbedürftigkeit der Opfer verstärkt Rechnung getragen.



Während es vorher für die Opfer nur die Möglichkeit gab, bei akuter häuslicher Gewalt und Bedrohung außerhalb der Wohnung Schutz zu suchen, können Frauen nun auf die Möglichkeit des Platzverweises zurückgreifen, d. h. der Täter wird von der Polizei aufgefordert, die Wohnung zu verlassen und dieser fernzubleiben.

Der mündliche Platzverweis durch die Polizei gilt so lange, bis der schriftliche Platzverweis von der Ortspolizeibehörde dem gewalttätigen (Ehe-)Mann zugestellt wird. Dieser schriftliche Platzverweis gilt bis zu 14 Tage. Der Vorgang ermöglicht es Frauen und Kindern, im gewohnten Umfeld zu überlegen, wie es weitergehen kann. Um den Schutz auch nach Ablauf der Frist von 14 Tagen zu verlängern, kann beim Familiengericht ein Antrag auf Überlassung der gemeinsam genutzten

Wohnung gestellt werden. Ergänzend dazu kann ein Nährungsverbot beantragt werden, d. h. dem Täter kann gerichtlich untersagt werden, sich der Frau zu nähern oder in irgendeiner Form in Kontakt mit ihr zu treten. Beratungen zum Thema Gewaltschutzgesetz und Platzverweis sind inzwischen ein fester Bestandteil unserer Beratungspraxis geworden, sowohl was die Informationen im Vorfeld über die Möglichkeiten, die das Gesetz für die einzelne Frau bietet, betrifft, als auch die konkrete Beratung nach einem erfolgten Platzverweis. In diesem Zusammenhang möchten wir auch die gute Zusammenarbeit mit der Polizei und der Ortspolizei hervorheben, die es uns ermöglicht, auf betroffene Frauen in akuten Krisensituationen mit unserem Hilfeangebot zuzugehen.

Sonja Fröhlich

Nachgehende Beratung nach einem Frauenhausaufenthalt

„Frauenhaus – und die Dinge ändern sich doch“

Als ich hierher kam, war ich innerlich leer und ohne Ziel. Ausgelaugt und hoffnungslos. Doch die Dinge ändern sich. Heute stehe ich hier mit einem Job, einem festen Gerichtstermin und einer eigenen Wohnung. Hier gewesen zu sein war meine Rettung und ist heute mein ganzer Stolz. Ich bin nicht mehr länger Gegenstand der Gewalt und des Zorns! Die Vergangenheit lass ich ruhen, ich lebe heute und hier und jetzt! Doch dieses Haus wird für ewig mein Zuhause bleiben, immer in meinem Herzen, denn es ist mehr als nur ein Frauenhaus. Hier habe ich zum ersten Mal Fuß gefasst.

Lena K. 25 Jahre

Die nachgehende Beratung wird seit dem Jahr 2000 durch Landesmittel finanziert, dadurch ist es uns seit vielen Jahren möglich, Ressourcen zur Verfügung zu stellen, um Frauen auch nach dem Auszug aus dem Frauenhaus weiter zu begleiten und zu unterstützen.

Ziel der nachgehenden Beratung ist die Unterstützung und Stabilisierung der Frauen und Kinder im neuen Lebensumfeld, der Abbau von Isolation und der Rückhalt bei erneuter Bedrohung. Ein wichtiger Grundsatz ist dabei die Hilfe zur Selbsthilfe.

Beratungen finden telefonisch oder im persönlichen Einzelgespräch statt, zentral sind dabei rechtliche und finanzielle Fragen und Vermittlungen und Anbindungen an andere Fachstellen oder Einrichtungen im neuen Wohnumfeld. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Unterstützung bei der Arbeitssuche und Berufsorientierung.

Einen Schwerpunkt stellen auch die regelmäßigen Gruppentreffen dar. Diese dienen dem Austausch und der Solidarisierung der Frauen sowie dem Kennenlernen von Freizeit- und

Bildungsangeboten in der näheren Umgebung durch Ausflüge und Exkursionen. Themenbezogene Angebote, insbesondere im Bereich Ressourcen und Stabilisierung, sowie Selbstwert und Grenzen tragen zur Verarbeitung der erlebten Gewalt bei und helfen, fundierten Zugang zu den eigenen Fähigkeiten zu erhalten.

Nachgehende Beratung hat somit auch präventiven Charakter und ist ein Baustein für ein selbstbestimmtes Leben der Frauen ohne Gewalt nach dem Frauenhaus.

Unsere Erfahrung hat gezeigt, dass die meisten Anfragen nach Einzelberatungen in der ersten Zeit nach dem Verlassen des Frauenhauses bestehen. Der Besuch der Gruppenveranstaltungen wird von einigen Frauen auch noch lange Zeit nach Verlassen des Frauenhauses gepflegt und wir machen die schöne Erfahrung, erleben zu können, wie sich diese Frauen auf ihrem Weg weiterentwickeln, sich gerne und dankbar an die Zeit im Frauenhaus und die erfahrene Unterstützung erinnern und den Kontakt zu uns und anderen betroffenen Frauen halten.

Sonja Fröhlich

Kinder im Frauenhaus

Frau W. wurde mit ihren beiden Kindern, Sven (12 Jahre) und Mona (5 Jahre) in das Frauenhaus aufgenommen.

Sven ist durcheinander und ziemlich wütend: Auf den Papa, weil er ihnen allen so viel Stress macht und Sven deshalb nicht „ganz normal“ zu Hause leben kann wie die Jungs aus seiner Klasse. Auf die Mama, weil die es nicht schafft „ganz normal“ mit dem Papa zusammenzuleben. Dabei ist er aber auch traurig und hat Mitleid mit der Mama. Schon zu Hause hat er die Mama in Schutz genommen, wenn der Papa schlecht gelaunt war. Jetzt ist er der einzige Mann in der Familie und fühlt sich für seine Mutter und Schwester verantwortlich. Mona hängt sehr an ihm. Wenn es der Mama schlecht ging oder Papa sie nicht aus dem Haus gelassen hat, hatte er dafür gesorgt, dass Mona in den Kindergarten kommt. Sven fühlt sich nun um so mehr verantwortlich. Auch das macht ihn wütend. Im Frauenhaus kann er keine Freunde zu sich einladen. In der Schule ist es ihm peinlich, zu sagen, dass er im Frauenhaus ist. Mona ist glücklich, die Mama für sich zu haben, ohne dass es dauernd Streit gibt. Vor dem Papa hat sie in letzter Zeit oft Angst gehabt, wenn der so brüllt. Manchmal war der Papa aber auch nett, hat ihr vorgelesen und sie durfte auf seinem Schoß sitzen.

Das war schön. Diesen netten Papa vermisst Mona. Nachts hat sie manchmal schlechte Träume, in denen der Papa die Mama anschreit. Sie wird dann immer kleiner, bis sie ganz verschwunden ist. Mona wacht dann weinend auf und kriecht zur Mama ins Bett.

Die Gruppentreffen und Einzeltermine

mit den Mitarbeiterinnen im Frauenhaus tun Sven und Mona gut. Hier hat Sven andere Kinder getroffen, denen es genauso geht. Er hat erfahren, dass er nicht für das Wohl seiner Mutter verantwortlich ist und hat gelernt, seine eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen. Das war eine große Erleichterung für ihn. Auch mit seiner Wut kann er nun besser umgehen, denn es ist in Ordnung, wütend zu sein. Mona hat der Mitarbeiterin von ihren Träumen erzählt. Gemeinsam haben sie eine Kollage gemacht und über Monas Bett gehängt. Die macht die bösen Träume leichter. In einer Geschichte hat sie gehört, wie es anderen Kindern geht, die den Papa vermissen und gleichzeitig Angst haben. Mit der Mitarbeiterin hat sie dem Papa ein Bild gemalt und einen Brief geschrieben.



Nächste Woche kann sie den Papa beim Kinderschutzbund sehen und mit ihm spielen. Dabei passt jemand auf, dass der Papa nicht wütend wird. Da braucht Mona dann keine Angst zu haben.

Beatrice Bieber

Wir Kinder aus dem Frauenhaus

Zitate von Kinder

Ich kann jetzt ruhig schlafen. Zu Hause schreit der Papa ganz laut. Meine Schwester und ich, wir können nie schlafen. Manchmal haut uns auch der Papa, die Mama haut er auch. Sie weint dann und wir weinen auch.

Hier ist es ruhig, hier will ich bleiben, damit wir wieder schlafen können.

Dort habe ich viele Freunde im Tobezimmer kennen gelernt.

Ich finde es blöd, dass ich meine Freunde nicht mehr sehen kann, weil ich die Schule wechseln muss, damit mein Vater uns nicht mehr findet. Wenn ich in meine alte Schule gehe, habe ich immer Angst, dass mein Vater kommt. Deshalb begleitet mich meine Mama.

Im Frauenhaus habe ich viele Freunde. Wir spielen im Tobezimmer. Manchmal ist es ein bisschen laut, gut ist aber, dass hier niemand geschlagen wird. Meine Mutter sucht eine andere Wohnung. Mein Vater war sehr gemein. Wir gehen nicht mehr zu ihm zurück.

Ich bin traurig, dass der Hase nicht bleiben durfte.

Bin so froh, zu Hause war es schlimm. Mein Vater hat meine Mutter geschlagen und beschimpft. Ich habe dann immer meinen kleinen Bruder mit ins Kinderzimmer genommen. Er ist ja noch klein. Aber Angst hatten wir beide. Hier im Frauenhaus geht es uns besser, hier wird uns geholfen.

Hier darf niemand schlagen, das ist verboten. Auch die Mütter dürfen ihre Kinder nicht schlagen. Wir Kinder haben auch eine Betreuerin, die für uns da ist, das finde ich gut.

Wenn wir im Spielzimmer sind, da können wir dann mit dem Puppenhaus spielen, alle sind lieb. Oder wir können malen und basteln. Manchmal spielen wir auch mit einer Betreuerin, das finde ich toll.

Prävention von häuslicher Gewalt

Workshops an Schulen zum Thema „Häusliche Gewalt im Erleben der Kinder“

Häusliche Gewalt ist eine Form von familiärer Gewalt und bedeutet gewalttätiges Verhalten zwischen erwachsenen Beziehungspartnern.

Bei vielen der von häuslicher Gewalt betroffenen Familien leben Kinder im Haushalt. Sie wachsen in einer Atmosphäre von Gewalt, Demütigung, Angst und Ohnmacht auf und fühlen sich oft ungeliebt, abgelehnt, allein gelassen oder (mit-)schuldig an der Gewalt. Sie übernehmen Verantwortung für die Mutter oder die Geschwister, oft entwickeln sie Verhaltensauffälligkeiten, werden selbst aggressiv oder ziehen sich zurück. Häufig sind die Kinder unkonzentriert und die schulischen Leistungen werden schlechter, das Verhalten in der Klasse auffälliger.

Das Präventionsprojekt an Schulen hat zum Ziel, Schülerinnen und Schüler altersgerecht über häusliche Gewalt und ihre Folgen für Kinder aufzuklären sowie betroffenen Kindern und ihren Bezugs- und Vertrauenspersonen den Zugang zu den örtlichen Hilfe- und Unterstützungseinrichtungen zu erleichtern.

Sowohl in einer Informationsveranstaltung für Lehrkräfte und SchulsozialarbeiterInnen als auch in den Workshops für Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 6 und 7 werden u. a. folgende Themen angesprochen:

- Die Definition von Streit, Gewalt und die Formen von häuslicher Gewalt
- Die Überzeugung vom eigenen Selbstwert, die Fähigkeit, eigene Bedürfnisse und Rechte wahrzunehmen, und sich in Krisensituationen Hilfe und Unterstützung zu suchen.
- Der Austausch in geschlechts-homogenen Gruppen zum Thema.
- Die Betroffenheit von Kindern als Zeugen und Opfer von häuslicher Gewalt.
- Die verschiedenen Schutz- und Unterstützungsangebote im sozialen Nahraum und im örtlichen Hilfe- und Interventionssystem.

Damit die Schülerinnen und Schüler einen Einblick und Informationen über das lokale Hilfsangebot erhalten, ermöglicht ein Stationenlauf zu Polizei, Jugendamt, Kinderschutzbund und Frauenhaus einen direkten Kontakt. Ebenso werden Faltblätter und Informationsmaterial zum Thema an die Schülerinnen und Schüler verteilt.

Kernaussagen zum Projekt:

„Mädchen und Jungen haben keine Schuld, wenn ein Mann seine Frau schlägt.“

„Du darfst sagen, wie du dich fühlst, du darfst über deine Gefühle reden.“

„Du darfst dir Hilfe holen.“

Anja Schlumpberger



„Ich fand es gut, dass wir über Gewalt gesprochen haben und dass die Mitarbeiterinnen alles erklärt haben und man so viele Fragen stellen durfte. Jetzt weiß ich, was häusliche Gewalt bedeutet, und dass es für viele Kinder sehr schwer ist zu Hause. Jetzt weiß ich, wo sich Kinder Hilfe holen können.“

Interview mit Kindern im Frauenhaus



1. Was gefällt euch am Frauenhaus?

- hier gibt es viele Kinder und man findet Freunde
- kein Streit und kein Anschreien mehr - Mama weint nicht mehr so oft
- hier kann ich mich besser (bei den Hausaufgaben) konzentrieren
- Luftballons und Faschingsparty - hier kann man toll spielen
- hier geht es mir besser als zu Hause

2. Was gefällt euch nicht am Frauenhaus - was fehlt euch hier?

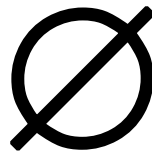
- Kabelfernsehen, Internet, Computerspiele und Nintendo
- man darf keine Freunde mitbringen und keinen Besuch bekommen
- ein eigenes Kinderzimmer und mehr Privatsphäre

3. Was wünscht ihr euch für die Zeit im Frauenhaus?

- mehr Feste und laute Musik
- dass es keinen Streit mehr gibt - dass sich alle miteinander verstehen
- dass wir auch mal etwas unternehmen und Freunde treffen dürfen
- eine tolle Dachterrasse und dort grillen
- Papa nicht zu sehen
- dass alle hier glücklich sind
- Spaß und Freunde
- dass ich einen anderen Papa bekomme
- Erholung von allen Strapazen
- dass alles gut für meine Mutter geht
- Ruhe, Denken, Glück, Zufriedenheit
- viel mit Mama machen - dass ich mit meiner Mutter glücklich bin
- viele Gäste und dass wir hier länger bleiben dürfen
- dass wir gesund bleiben
- dass ich jemanden zum Reden und zum Spielen habe

4. Was wünscht ihr euch für die Zeit nach dem Frauenhaus?

- eine Wohnung für unsere Familie, wo ich ein eigenes Zimmer bekomme
- auf meiner alten Schule zu bleiben
- nach dem Frauenhaus-Aufenthalt mehr zu Hause zu unternehmen als früher (ohne dass Papa was dagegen hat)
- dass es keinen Streit zwischen Erwachsenen gibt
- keinen Streit mehr zwischen den Eltern und keine Gewalt
- dass wir nicht mehr geschlagen werden
- dass Freunde zu Besuch kommen können - endlich mal bei Freunden übernachten



pro Jahr

werden zum Thema häusliche Gewalt 80 Frauen ambulant beraten

und über 400 telefonische Beratungsgespräche geführt

erreichen uns 113 Anfragen ans Frauenhaus

leben 44 Frauen mit 43 Kindern pro Jahr im Frauenhaus Ulm

liegt der Anteil der Ulmerinnen bei 75%

ist das Frauenhaus Ulm zu 95% ausgelastet

sind 80% der Frauen zwischen 18 und 40 Jahre alt

sind 91% der Kinder unter 12 Jahre alt

sind 80% der Frauen nicht berufstätig

**sind 57% der Frauen Deutsche, davon 24% mit
Migrationshintergrund**

kommen 18% aus der Türkei

und 34% aus Osteuropa

leben die Frauen und Kinder 66 Tage im Frauenhaus

leben 42% der Frauen maximal einen Monat im Frauenhaus

beziehen 45% nach dem Frauenhaus eine eigene Wohnung

gehen 17% der Frauen zum Partner zurück

werden 45% der Frauen von anderen Einrichtungen vermittelt

kommen die Täter zu 99% aus dem familiären Umfeld

haben 25% der Frauen Anzeige erstattet

Chronik

- 1978 Gründung des Vereins Frauen helfen Frauen.
Betroffene Frauen werden ehrenamtlich beraten und in Privatwohnungen untergebracht.
- 1980 Die erste von vier Schutzwohnungen wird angemietet.
Einstellung der ersten hauptamtlichen Mitarbeiterinnen (auf ABM-Basis).
- 1981 Die Anmietung der zweiten Wohnung bringt die notwendig gewordene Erweiterung.
- 1982 Erste Zuschüsse durch die Stadt Ulm.
- 1984 Eröffnung der Frauenberatungsstelle als öffentliche Anlaufstelle.
Erste hauptamtliche Mitarbeiterin für den Kinderbereich wird eingestellt.
- 1985 Beschluss des Gemeinderates zur Pauschalfinanzierung des Frauenhauses.
- 1988 Der mit der Stadt Ulm geschlossene Vertrag bringt die finanzielle Absicherung.
- 1995 Anmietung der vierten Schutzwohnung mit insgesamt 16 Plätzen für Frauen und Kinder.
- 1998 Nach 18 Jahren wird ein neues Frauenhaus bezogen.
- 1999 Ein intensiver Vernetzungsprozess mit der Polizei beginnt.
- 2000 Beginn der Nachgehenden Beratung im Frauenhaus, finanziert durch einen Landeszuschuss.
- 2001 Der Runde Tisch „Gewalt im Sozialen Nahraum“ wird gegründet. Ulm nimmt am landesweiten Modellversuch „Platzverweis“ teil.
- 2002 Neue Räume für die Frauenberatungsstelle werden bezogen.
- 2003 Erarbeitung eines neuen Budgetvertrages. Die schwierige Finanzsituation in den Kommunen und im Land wirkt sich auf die Finanzierung der Frauenhäuser aus.
- 2004 Anschaffung des ersten Dienstwagens für das Frauenhaus - über Spenden.
- 2005 Projekt „Nur Mut“ zum Thema gewaltfreie Erziehung und Konfliktlösung.
Projekt „Aussteigen. Einsteigen. Los!“ zum Thema Berufsorientierung
- 2006 Umstellung auf belegungsabhängige Finanzierung durch personenbezogene Tagessätze.
- 2007 Projekt „Schau mal über'n Tellerrand“ zum Thema Migration und Integration.
Projekt „Gewalt gegen Kinder – Gemeinsam für mehr Kinderschutz“.
- 2008 Neugründung des Runden Tisches „Häusliche Gewalt“ mit dem Frauenbüro der Stadt Ulm.
- 2009 Projekt- und Vernetzungsarbeit zum Thema „Gewalt im Namen der Ehre“.
- 2010 30 Jahre Frauenhaus Ulm.

Danke...

wir danken allen, die uns in den vergangenen Jahren gefördert und bezuschusst haben:

- Agentur für Arbeit
- Aktion Mensch
- Aktion 100.000
- Europäischer Sozialfond
- Frauenring Ulm/Neu-Ulm e.V.
- Gerichtsbehörden
- GlücksSpirale
- IG-Metall Ulm
- Justizministerium Baden-Württemberg
- Herzenssache e.V.
- Otto-Kässbohrer-Stiftung
- Landesfamilienrat Baden-Württemberg
- Landesstiftung Baden-Württemberg
- Landesstiftung Opferschutz
- Merkle Ratiopharm GmbH
- Neuapostolische Kirche
- Real Markt Ulm
- Robert Bosch Stiftung
- Soroptimist International Ulm/Neu-Ulm
- Sozialministerium Baden-Württemberg
- Sparkasse Ulm
- Stadt Ulm
- Theater Ulm
- Ulmer Bürgerstiftung
- Ulmer hilft
- Ulmer Volksbank
- Waltraud Marx Stiftung
- Zonta Club Ulm/Donau

Insbesondere danken wir allen Frauen und Männern, die uns mit kleinen und großen Privatspenden unterstützt haben, ohne die unsere Arbeit nicht mehr möglich wäre.

